

# Sichtenstein-Callnberger Tageblatt

Anzeiger für Sichtenstein-Callnberg, Sobndorf, Rödlitz, Bernsdorf, Rilsdorf, St. Egidien, Heinrichsborn, Marienau, den Müllengrund, Rübischappel und Trischheim.

Er erscheint täglich, außer Sonn- und Feiertagen, mittwochs. —  
 Bezugspreis: 4,75 RM. monatlich frei ins Haus, durch die Post  
 bei Abholung 14,25 RM. vierteljährlich. Bestellungen nehmen die Ge-  
 schäftsstelle, sämtliche Postämter, Briefträger und andere Zeitungs-  
 träger entgegen. — Anzeigerpreis 20 Pf.



Anzeigenpreis: Die sechsgepaaltene Grundzeile wird mit 75 Pf.,  
 für auswärtige Besteller mit 85 Pf. berechnet. Im Reklame- und  
 amtlichen Teile kostet die dreigegepaaltene Zeile 1,75, für auswärtige  
 2,00 RM. Schluß der Anzeigenannahme vorm. 9 Uhr. Fernsprecher  
 Nr. 7. Drahtschlüssel: „Tageblatt“. Postfachkonto Leipzig 86 697.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Sichtenstein-Callnberg, sowie aller Gemeindeverwaltungen der umliegenden Ortschaften.  
 Druck u. Verlag von Otto Koch & Wilhelm Pöfer in Sichtenstein-Callnberg. Inhaber Wilhelm Pöfer in Sichtenstein-C., zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt des Blattes

Nr. 51.

Mittwoch, den 2. März 1921

71. Jahrgang.

**Wägebände mit ärztlicher Beratung für Kinder**  
 bis zu einem Jahr findet  
 für A-H Donnerstag den 3. März  
 „ J-O „ 10. „  
 „ P-Sch „ 17. „  
 „ St-Z „ 24. „  
 von 1/2 3-4 Uhr in gutgeheizten Räumen des Calln-  
 berger Rathhauses statt. Wägebänder sind mitzubringen.  
**Das Wohlfahrtsamt.**

## Kleinhandelshöchstpreise für die Stadt Sichtenstein-Callnberg.

Kartoffeln	0,50	pro Ffd.
Saure Gurken	0,30-0,50	pro Stf.
Wöhren	0,60	pro Ffd.
Kohlrabi	0,35-0,40	pro Stf.
Kohlsalat	0,80	pro Ffd.
Rohtraut	1,60	„
Weißtraut	1,20	„
Rote Rüben	0,50	„
Kohlrüben	0,25	„
Kettische	0,30	„
Zellerie	1,50	„
Hirsen	0,60-0,80	pro Zif.
Zaiselweiz	2,50-3,00	pro Ffd.
Wirtschaftsbohnen	1,50	„
Neue Herings	4,-	„
Rindfleisch	14,-	„
Kalbfleisch	13,-	„
Lammfleisch	15,-	„
Schweinefleisch	18,00-20,00	„
Wiemales Hühnerfleisch	16,-	„
Strawitz beste Qualität	20,00-22,00	„
Leber und Wurstwaren, beste Qualität	18,00-20,00	„
Randfleisch und Speck, 1. Qualität	22,-	„
Randfleisch und Speck, 2. Qualität	20,-	„
Wurstwaren	12,50	„
Wettbüttel	4,-	„
Wurstwaren Preis	2,75	„

Die vorgenannten Preise verstehen sich nur für diese Ware.  
 Die zum Kauf der Ware benötigten Polizeibehörden werden  
 teilsweise, ob verschiedene Lebensmittel entsprechend höherer  
 verkauft werden können.  
 Die Einwohnerversammlung wird ersucht, Heberbeiträgen der vor-  
 genannten Höchstpreise im Lebensmittel oder in der Polizei-  
 Wache zur Anzeige zu bringen.  
 Sichtenstein-Callnberg, den 1. März 1921.  
**Der Stadtrat.**  
 Preisprüfungsstelle.

## Wurstverteilung.

Ab Freitag, den 4. März 1921 werden bei allen  
 Fleischern des Bezirks verteilt: 250 Gramm Leberwurst  
 in Büchsen — gute Qualität, Thüringer Fabrikat — (Nr.  
 6 25 das Pfund) für jede versorgungsberechtigte Person.  
 Die Fleischler der Gemeinde wollen die Wurst sofort bei  
 dem Bezirksverteilungsstellen abholen. — R. E. Nr. 51. —  
**Bezirksverband Glauchau, den 1. März 1921.**

## Kurze wichtige Nachrichten.

Der Telegraph meldet aus London: Das schnelle Wachsen  
 der deutschen Währungsnotierung in London wird als ungünstige  
 Beurteilung der deutschen Währungsnotierung angesehen.  
 Die Resolution des Anzuges auf Erklärungen des Friedenszustandes  
 des mit Deutschland wurde in erster Lesung vom Kongress in  
 Washington angenommen.  
 Die für Oberleutenanten bestimmten englischen Truppen wer-  
 den, wie aus Köln den zuständigen Stellen gemeldet wird, über  
 Bielefeld, Frankfurt, Erfurt, Kottbus, Sagan beordert.  
 Nach Traktatmeldungen aus Rom ist es in verschiedenen  
 italienischen Städten zu ersten Zusammenstößen zwischen So-  
 zialisten und Faschisten gekommen, bei denen es verschiedene Tote  
 gab.  
 Der „Temps“ meldet aus Valona, daß bei Vodgoriha ein  
 Kampf zwischen aufständischen Montenegro- und jugoslawi-  
 schen regulären Heeresverbänden habe, wobei einige Fortsätze ein-  
 gesichert wurden.  
 Daili Express meldet, daß der Vertrag von Sevres zu-  
 gunsten der Türkei abgeändert wurde, so daß Griechenland Thra-  
 zien und Smyrna verliert.  
 In Moskau spielen sich zwischen Ausländern und der  
 Roten Armee schwere Straßenkämpfe ab. Die Ausländer ver-  
 langen Erhöhung der Brotkation, Sicherstellung des freien Han-  
 dels, Anerkennung der bürgerlichen freien Rechte und Einbe-  
 rufung der Konstituante.

## Ungünstiger Eindruck der deutschen Gegenentwürfe.

London, 1. März.  
 Amtlicher deutscher Bericht. Heute vormittag einhalb 12  
 Uhr fand im Lancaster-House die erste Vollziehung der Kon-  
 ferenz statt, an welcher außer der deutschen die englische,  
 französische, italienische, belgische und japanische Delegation  
 teilnahmen. Von der deutschen Delegation waren Reichs-  
 minister Dr. Simons, Staatssekretär Bergmann und Schrö-  
 der, Ministerdirektor v. Simson und v. Le Saire und  
 Staatssekretär Kwato anwesend, ferner der Botschafter  
 Sthamer.

Lloyd George, der Präsident der Konferenz, eröffnete  
 die Sitzung, indem er vorschlug, zunächst die Reparations-  
 frage zu besprechen. Reichsminister Dr. Simons willigte ein  
 und legte den Standpunkt der deutschen Regierung zu den  
 Pariser Vorschlägen in der Reparationsfrage dar, die in der  
 vorliegenden Form unmöglich auszuführen seien. Einzelheiten  
 darüber enthalten die beiden Deutschschriften, die er der Kon-  
 ferenz überreichte. Reichsminister Dr. Simons gab sodann  
 einen Überblick über die deutschen Gegenentwürfe.

Lloyd George bemerkt namens der Alliierten, daß die  
 deutschen Vorschläge nach seiner Meinung auf einer gänzlichen  
 Verleugnung der Bedürfnisse der Lage beruhen. Die Alliierten  
 würden aber unter sich beraten und morgen ihre An-  
 wort geben. Darauf wurde die Sitzung gegen 1 Uhr ge-  
 schlossen.

### Die deutschen Vorschläge.

Berlin, 1. März. Die deutschen Gegenentwürfe ent-  
 halten folgenden Zahlungsplan:  
 Der Gesamtwert der von alliierten Seite geforderten 42  
 Annuitäten beträgt bei der Deutschland angebotenen Rück-  
 dienstleistung mit 8 Prozent jährlich etwas über 50 Mil-  
 liarden Goldmark. Davon sind die bisherigen Leistungen  
 Deutschlands in Abrechnung zu bringen, deren genauer Wert  
 durch eine besondere gemischte Sachverständigenkommission  
 festzustellen wäre. Der verbleibende Betrag soll baldmöglichst  
 im Wege internationaler Anleihen bestritten werden. Zunächst  
 schlägt Deutschland eine Anleihe in möglichst großen Um-  
 fange, etwa bis zu 8 Milliarden Goldmark, mit möglichst nied-  
 rigem Zinssatz und nach 5 Jahren einsetzender Tilgung vor.  
 Deutschland ist bereit, den Anleiheausweisern die nötigen  
 Sicherheiten zu gewähren. Abgegeben von dem Anleiheinstitut  
 übernimmt Deutschland für die nächsten 5 Jahre 1 Milliarde  
 Annuitäten durch Zuschüssen zu bedecken. Deutschland er-  
 klärt sich bereit, durch Arbeit an dem Wiederaufbau der  
 zerstörten Gebiete unter Anrechnung mitzuwirken. Der nicht  
 durch Anleihen oder anderweitig gedeckter Betrag der Re-  
 parationsschuld wird mit 5 Prozent verzinst. Die bis 1.  
 Mai 1926 durch Annuitäten ungedeckten Zinsen werden ohne  
 Zinseszinsen der Kapitalkonto zugerechnet. Die Finanzierung  
 der Restschuld bleibt vorbehalten. Der Beteiligung der  
 Alliierten an einer wirtschaftlichen Besserung Deutschlands  
 ist durch vorstehende Vorschläge bereits Rechnung getragen.  
**Voraussetzung** für diese Vorschläge ist das Verbleiben Ober-

schleifens bei Deutschland und Wiederherstellung wirtschaft-  
 licher Freiheit und Gleichberechtigung.

### Der amtliche französische Bericht.

Paris, 1. März. Die „Agence Havas“ meldet aus  
 London: Die Konferenz hörte heute morgen die Darle-  
 gungen der deutschen Delegation an, die außerdem den Text  
 der von den deutschen Sachverständigen ausgearbeiteten Ge-  
 genentwürfe vorlegte. Dr. Simons bietet die Zahlung von  
 50 Milliarden Goldmark zum gegenwärtigen Kurse an. Hier-  
 auf sind, wie die deutsche Delegation behauptet, bereits  
 20 Milliarden in Form von Räderleistungen gezahlt wor-  
 den. Deutschland will den Restbetrag, also 30 Milliarden,  
 in 30 Jahren zahlen unter der Bedingung, daß eine inter-  
 nationale Anleihe ausgegeben wird, und daß nach 5 Jah-  
 ren ein Finanzabkommen abgeschlossen wird.

Lloyd George erklärte, daß diese Vorschläge von voll-  
 ständiger Verleugnung der Lage zeugten, und daß, falls  
 der Inhalt der Vorschläge in einzelnen den von Dr. Si-  
 mons hierüber abgegebenen Erklärungen entspreche, die Vor-  
 schläge weder eine Prüfung noch eine Erörterung verdienen.  
 Die Alliierten würden heute nachmittags um 4 Uhr zusam-  
 mentreten und zweifellos morgen ihre Antwort der deut-  
 schen Delegation betanzen. Lloyd George empfahl den  
 Sachverständigen der Alliierten, die militärischen Sachver-  
 ständigen und den Marshall Foch mit einbezogen, in ihren  
 Hotels sich bereitzuhalten, um einer Aufforderung des Vor-  
 sitzenden der Konferenz sofort Folge leisten zu können.

### Die Berliner Presse zur ersten Konferenz.

Berlin, 2. März. Zu der Bemerkung Lloyd Geor-  
 ges, daß die deutschen Gegenentwürfe auf einer vollstän-  
 digen Verleugnung der Situation beruhen, sagt das Berliner  
 Tageblatt: Wahrscheinlich ist einzuwenden, daß es nicht zur  
 Verständigung, sondern zu den Sanktionen kommen wird.  
 Errichtung der Zollgrenze am Rhein, Abschaffung der  
 Rheinlande, Befreiung von Mannheim oder auch noch anderer  
 wichtiger Industrieplätze. Das sind die Pläne, durch deren  
 Ausführung wir auf die Knie zu zwingen sind. Heute wird  
 es keinem voreiligen Drohen geingen, den Willen Deutsch-  
 lands zum Wanken zu bringen und einen Entschluß auszu-  
 zwingen, der jedem selbstverständlich erscheint. Aber die Ein-  
 heit, auf der alle Widerstandskräfte beruht, kann nur aufrecht  
 erhalten werden, wenn man überall kalte Ruhe bewahrt.  
 Will die Entente in London nicht verhandeln, so wird sie  
 militärische Hilfe in den Sanktionen suchen, zu denen seit  
 längerer Zeit der französische Militarismus drängt. Wir  
 sind, immer die nötige Kaltblütigkeit in Deutschland voraus-  
 gesetzt, überzeugt, daß man die Sanktionen vollständig ver-  
 tent.

Berlin, 2. März. Im Lokalanzeiger heißt es: Man  
 muß immer wieder daran denken, daß nach dem eigenen  
 Zeugnis der alliierten Presse es die besten Köpfe Deutsch-  
 lands gewesen sind, die Herr Dr. Simons zur Ausarbeitung  
 seiner Gegenentwürfe hinzugezogen hat, um angesichts dieser  
 Zahlen und Leistungsangebote den Mut aufrecht zu erhalten  
 und wenn versichert wird, daß diese Vorschläge schon die zu  
 erwartende Besserung unseres wirtschaftlichen Lebens zu-  
 grunde gelegt ist, so erscheint uns sein Vertrauen in die Ar-  
 beitsfähigkeit des deutschen Volkes jedoch erheblich übertrie-  
 ben zu sein.

## Deutscher Reichstag.

(Schluß der Montagssitzung.)

Berlin, 23. Februar.

Abg. Brüninghaus (D. Vp.) gibt  
 namens des Zentrums, der Demokraten und der Deutschen  
 Volkspartei

folgende Erklärung ab: „Da die gesetzlichen Bestimmungen  
 über die Entlohnung im Allgemeinen bisher zu Beanstan-  
 dungen keine Veranlassung gegeben haben und die Entlohnungs-  
 aktion auf Grund der erklärten Bestimmungen Er-  
 gebnisse gezeigt hat, die weit über die Schätzung hinaus-  
 gehen, wird die Änderung des Gesetzes beziehungsweise die  
 Entschleunigung, wie sie die Unabhängigen verlangen, für über-  
 flüssig, ja für schädlich gehalten. Sie könnte lediglich dazu

führen, unnötige Unruhe in die Bevölkerung zu tragen und  
 die in Gang befindliche Durchführung der Beschlüsse von  
 Spa zu stören. (Zustimmung rechts.) Wir werden daher  
 den unabhängigen Antrag bezw. die Entschleunigung ablehnen,  
 zumal die Regierung, die wohl auf die am schwierigsten Gebiet  
 die Verhältnisse am besten übersehen kann, die Veränderung  
 des Gesetzes nicht mehr für erforderlich erachtet. (Beifall in  
 der Mitte und rechts.)

Abg. Dr. Heim (Bayr. Vp.): Es ist nicht wahr, daß  
 sich die Regierung nicht in der Gesammtheit Eiderichs und  
 der militärischen Organisationen befindet. Es ist mir eine  
 Ehrenpflicht, hier für Eiderich, den ich seit Jahren kenne,  
 Zeugnis abzulegen, (Lebhaftes Bravo rechts.) Die Ein-  
 wohnerwehren sind eigentlich ein Kind der sozialistischen  
 Regierung. Noch im November vorigen Jahres sind sie  
 von einem sozialistischen Abgeordneten verteidigt worden.

Abg. Gruber (Soz.): Die bairische Politik ist zwiespältig, hinterhältig oder hintervorsichtig (Heiterkeit). Die heutige bairische Einwohnerwehr ist kein Schutz für die Bürgerlichkeit, sondern ein Instrument der Reaktion. (Dr. Heim: Unwahr!) Herr Dr. Heim ist nur verfassungstreu auf Zeit. Er hat selbst gesagt, daß in den nächsten 10 Jahren eine Verfassungsänderung nur auf gesetzmäßigem Wege möglich sei.

Abg. Straßmann (Dnt.): Die bairische Regierung hat sich grundsätzlich auf den Boden gestellt, sich den Anordnungen der Reichsregierung zu fügen, wobei sie freilich die Verantwortung für etwaige Folgen der Reichsregierung zugehoben hat.

Damit ist die erste Lesung beendet. Das Haus tritt sofort in die zweite Lesung ein.

Die unabhängigen Anträge und Resolutionen werden gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Unabhängigen und Kommunisten abgelehnt. In der sofort vorgenommenen dritten Lesung wird das Gesetz ohne Aussprache gegen die Stimmen der Unabhängigen und Kommunisten angenommen.

Die zweite Lesung des Staatshaushalts wird darauf beim Finanzministerium fortgesetzt. Dazu haben die Sozialdemokraten eine Entschließung eingebracht, die die Regierung ersucht, auf privaten Dienstverträgen beschäftigte Angestellte bei Reichsbehörden nicht zu dem Zwecke zu entlassen, um sie durch nichtbeamtete Arbeitskräfte, vor allem durch jugendliche Personen, zu ersetzen.

Abg. Dr. Herz (N.S.P.) erbat die Ausweisung der Steuerhinterziehungen der Abg. Erzberger und von den Kerthoff.

eine große Rolle. Aus den Akten hat sich ergeben, daß von den Kerthoff das Siegel eines amtlich verschlossenen Geldschrankes erbrochen hat, daß ferner wichtige Akten bei der Steuerbehörde spurlos verschwunden sind und daß man von den Kerthoff jeden Aufschluß verweigerte über Ausgaben, die den Eindruck gewaltiger Schmiergelder machen. (Leb. hört, hört!) Das Landesfinanzamt Düsseldorf hat die Einstellung des Verfahrens verfügt, da die Abköhler der Steuerhinterziehung nicht nachgewiesen sei. Der Finanzminister beklagt noch, daß ein mehrfacher Mordanschlag vorliege. Das Verschwinden der Akten sei zwar nicht aufgeklärt, Tatsache sei aber, daß der Mordanschlag dem Abgeordneten von den Kerthoff nicht ungenügen gekommen sei.

Reichsfinanzminister Dr. Wirth:

Ich bin gebeten worden, noch einige Angaben über die Angelegenheit des Bankhauses Gruber, Philippsohn u. Co. zu machen. Bis her sind 10 Fälle durch rechtskräftige Strafbefehle erledigt, im ganzen 595 710 Mark wegen Kapitalflucht verhängt. Die Summe des einzuziehenden Kapitals beträgt 2,51 Millionen Mark. In einer Anzahl von Fällen schweben noch weitere Verfahren wegen Steuerhinterziehung. In einem Falle, Kaufmann Remo Spiro aus Hamburg, beträgt die hinterzogene Summe nach vorläufigen Schätzungen 6 Millionen Mark. (Hört, hört!) Nach Mitteilung des Generalstaatsanwalts beim Landgericht I Berlin sind die Verfahren gegen die beteiligten Mitglieder des Hauses Hohenzollern noch nicht abgeschlossen.

Die Beratung wird abgebrochen. Das Haus vertagt sich auf Dienstag 1 Uhr. Anträge. Fortsetzung der zweiten Beratung des Gesetzes über Feststellung des Reichshaushaltsplans für 1920.

Schluß 6,15 Uhr.

Berlin, 1. März.

Die Steuerbehalte wird heute beim Etat des Reichsfinanzministeriums fortgesetzt und dabei der Fall Kerthoff und Erzberger ausführlich behandelt, von verschiedenen Seiten wird davor gewarnt, diese Fälle politisch auszunutzen. Finanzminister Wirth sagte u. a., daß unser Haushalt tatsächlich so schlimm ist wie er erscheint, hiervon kann sich die Entente jederzeit überzeugen, wir haben für die Zahlungsfähigkeit der Entente eine Denkschrift über diesen Punkt auffertigen lassen. Die Gesamtsumme des deutschen Volkes beläuft sich auf rund 300 Milliarden. Ueber die Frage, ob die rückständigen Steuern für 1920 niedergeschlagen werden sollen, wird die Entscheidung in diesen Tagen fallen. Wir werden uns in Kürze aufs neue mit der Steuerfrage beschäftigen müssen, und ich hoffe, alsdann einen opferbereiten

Reichstag zu finden. Nach weiterer Aussprache wird der Haushalt des Reichsfinanzministeriums ebenso der des Reichsverkehrsministeriums, Abt. für Wasserstraßen, genehmigt. Nächste Sitzung: Mittwoch.

## Die schwarze Best am Rhein.

Unter dieser Überschrift bringen die „Münchener Neuesten Nachrichten“ einen eingehenden Bericht über einen Vortrag, den Ray Beveridge, bekannt durch ihr mutiges Eintreten für Befreiung der Deutschen von der schwarzen Schmach, in einer großen Protestversammlung in München gehalten hat. Wer den Bericht liest, wird begreifen, aus welchen Gründen den Ententemächten die Verbreitung der „N. N.“ im besetzten Gebiet unliebsam ist. Bekanntlich ist das Blatt vor kurzem auf längere Zeit für das besetzte Gebiet verboten worden.

In Beginn ihrer eindrucksvollen, von tiefem sittlichen Empfinden und offenem Bekenntern erfüllten Ausführungen stellte Zrl. Beveridge einige kleine Märtyrer der gegen Deutschland gerichteten Hungerblode und ein Wühlingskind, Kind einer deutschen, weißen Mutter und eines französischen Regers, als lebendigen unglücklichen Zeugen schwarzer Schmach und weißer Schande unter allgemeiner Bewegung der Versammlung vor. Mit erhobener Stimme sagte sie hinzu, sie tadelt nicht allein die Franzosen, sondern alle sog. herrschenden Regierungen, und ganz besonders ihr eigenes Land, in dem die schwarze Gefahr schon immer die Frauen bedroht habe. Sie tadelt ihre Landsleute, daß sie nicht tatkräftig eingegriffen haben, nachdem doch bekannt sei, daß das deutsche Volk nie die Waffen streckte, wenn es nicht an Wilsons 14 Punkte geglaubt hätte. Sie tadelt die zivilisierte Welt, daß sie gegenüber einem blutenden, hungrigen und gelindesten Deutschland sich gleichgültig verhalte, und die Menschheit, die nichts tue, um die Gerechtigkeit und einen wirklichen Frieden herzustellen. Begreifen Engländer und Amerikaner nicht, was sie sich für die Zukunft laden, wenn sie, und war unter militärischem Druck, weiße Bürger aus ihrer Heimat vertrieben, um dort offizielle Häuser der Schande für Schwarze einzurichten, wo Regier für weiß Frauen laufen dürfen?

Diese Tatsache allein genügt, um der weißen Rasse die Welt Herrschaft zu entreißen. Alle Frauen der Welt, alle Männer, die des Namens noch wert sind, helf! Weiße Frauen, weiße Mädchen, weiße Knaben sind täglich, stündlich in Gefahr! Und diese Gefahr wird bestehen, so lange ein Schwarzer berechtigt ist, Macht über Weiße auszuüben! Ganz besonders ergeht der Ruf an die deutschen Männer im besetzten Gebiet. Waffen hat man Euch zwar entzogen, aber ein Strid, ein Baum ist immer da! Greift nach den natürlichen Waffen, die unsere Männer im Süden besitzen: Inndt! Hängt einen jeden Schwarzen auf, der sich an Eurer weißen Rasse vergreift! Dann laßt die Welt entscheiden, ob Ihr oder die Franzosen schuld habt! Und solltet Ihr dennoch als Märtyrer sterben müssen, dann sterbt wie deutsche Helden — Deutschland würdig!

Der erste Vortrag, den ich in der Berliner Universität gehalten habe, hat Widerhall gefunden in der ganzen Welt, und obwohl die Wilsonsche Regierung ihr möglichstes getan hat, offiziell die Verbreitung der Wahrheit über die Tatsachen im besetzten Gebiet zu unterbinden, sind in Amerika enorme Protestversammlungen gewesen. Auf den Protest von Congressman Britten von Illinois, der als Erster die Tatsachen über die Schandtat der schwarzen Besetzung vor den amerikanischen Kongress brachte, erwiderte das französische Auswärtige Amt im Januar d. Js., dieser Protest sei unnötig gewesen, da seit einigen Monaten am Rhein keine französischen schwarzen Truppen mehr gewesen seien. Und kürzlich hat das französische Kriegsministerium einen Bericht veröffentlicht, in dem es behauptet, eine Untersuchung habe ergeben, daß die von den Deutschen gegen die Franzosen vorgebrachten Beschuldigungen nicht wahr seien.

Bevor ich in der amerikanischen Massenprotestversammlung am 14. Juli in Berlin sprach, kamen verschiedene französische Offiziere der Berliner Besetzung zu mir. Da ich in Wirkungen war, wurden sie von meiner Schwester empfangen. Sie batlen die, mich zu erlauben, ich möchte den Vortrag doch nicht halten. Ich schickte eine Erklärung aus Kissingen, daß ich den Vortrag nicht halten würde, wenn die

französische Regierung die schwarzen Truppen zurückziehen würde. Die Offiziere erhielten Kopien der Dokumente, die ich als Unterlage für meinen Vortrag hatte. Also hätte die französische Regierung schon damals die Tatsachen nachprüfen können, wenn sie es gewollt hätte. Später schrieb ich an Kommandanten Dumonceau in Berlin und bat um die Erlaubnis, das ganze besetzte Gebiet zu durchreisen, um einen objektiven Bericht über die Zustände dort zu geben. Da ich diese Erlaubnis nicht erhalten habe, habe ich meine Untersuchung trotzdem durchgeführt.

Nachmals erbat ich mich hier, mit Erlaubnis der Franzosen das ganze besetzte Gebiet objektiv zu bereisen. Aber ich behaupte hier öffentlich, daß die Franzosen mir nie diese Erlaubnis bewilligen werden, denn sie haben Furcht vor der Veröffentlichung der Tatsachen im besetzten Gebiet. Mrs. Buxton, eine bekannte Engländerin, die in Oberösterreich eine Reise machte, wurde von den Franzosen binnen drei Stunden ausgewiesen. Wir wollen heute abend noch an Congressman Britten ein Telegramm schicken, um ihn zu bitten, daß er ein Komitee von Amerikanern und Amerikanerinnen herüberbringt, um die Pfalz und das andere besetzte Gebiet zu besuchen. Ich behaupte, daß das französische Auswärtige Amt gelogen hat, wenn es meiner Regierung die Mitteilung gemacht habe, daß keine schwarzen Truppen am Rhein seien. Denn jetzt sind im besetzten Deutschland etwa 20 000 farbige Truppen, und die Franzosen haben wiederholt gesagt, daß die Truppen, die sie im Herbst zurückgezogen haben, lediglich Deutschland verlassen hätten, weil sie das Klima im Winter nicht vertragen konnten und daß auch diese im Frühjahr wieder zurückkehren würden.

Miß Beveridge eruchte weiter alle, die Verwandte oder Bekannte in Amerika haben, eine Karte mit den Bildern der von ihr vorgezeigten Kinder an ihnen bekannte Adressen in Amerika in einem Kuvert mit der Bitte zu schicken, die Empfänger möchten Unterschriften von amerikanischen Bürgern sammeln, die gegen die schwarzen Truppen im besetzten Gebiet Protest einlegen wollen. Alle Proteste sollen direkt an Congressman Britten, Washington D. C., geschickt werden, da die Presse in Amerika, wahrscheinlich unter Wilsons Trud, bisher mit sehr wenigen Ausnahmen über diese Tatsache geschwiegen habe. Jede Unterschrift sei daher eine Waffe in der Hand von Congressman Britten, um eine Aktion zu erzwingen.

Wilson, der das deutsche Volk verführte — fuhr die Vortragende dann fort — ist in acht Tagen fertig. Täglich werden neue Lügen in Amerika aufgedeckt, die klar zeigen, wie das amerikanische Volk von Wilson und seinen Agenten in den Krieg gezogen wurde. Täglich schließen sich mehr und mehr wichtige Elemente in Amerika zusammen, um den vernichtenden Versailles Frieden zu zer Sprengen. Diese Elemente bestehen jetzt nicht mehr nur aus Millionen Deutsch-Amerikaner und Irlander. Enorm ist auch der Zuwachs von Stodamerikanern. Die Gründe sind 1. die allmähliche Aufdeckung der Wahrheit, 2. das Bekanntwerden der Schandtat der schändlichen Franzosen, 3. die Erkennung Wilsons als Verräter und Englands Werkzeug. Millionen meiner Landsleute kämpfen einen blutigen Kampf um die Gerechtigkeit, um einen wahren Frieden. Frankreich mit seiner hohen Kultur hat sich die Verachtung der ganzen zivilisierten Welt zugezogen durch die schwarze Schmach.

An erschütternden Tatsachen zeigte Miß Beveridge die Zustände, die sich durch die Anwesenheit und das Auftreten der schwarzen Truppen in den besetzten Gebieten herausgebildet haben. In Wiesbaden gleich hinter dem Hauptquartier des französischen Kommandeurs ist eine kleine Gasse, in der Freudenhäuser der Schwarzen, Schande- und Märtyrerhäuser der Weißen errichtet worden sind. Nicht gedrängt und ungeduldi stehen die schwarzen Soldaten und warten auf Einlaß. In diesen Häusern muß ein jedes Mädchen in 3 Stunden 10 schwarze Männer empfangen! Tatsache ist, daß 60 o. H. der Kinder, die durch die französische Besetzung das Licht der Welt erblicken, schon mit Syphilis zur Welt kommen. Tatsache ist, daß Wühlingskinder meistens die schlechten Eigenschaften und Väter beider Eltern in sich tragen. Tatsache ist, daß die Geburtenzahl der Wühlingskinder mehr und mehr zunimmt im besetzten Gebiet.

An zahlreichen Beispielen zeigte Miß Beveridge die tierische Bestialität der Schwarzen, die sich ihre Opfer unter den Frauen und Kindern sucht. Opfer der zugellosten Leiden-

## Magdalene von Rolkskows Dienstjahr.

Roman von Ferno-Tanner.

20.

Nachdruck verboten.

Das Auto hielt vor der offenen Haustür, an der, im leuchtenden Licht, Herr Blüete stand. Frau Blüete, die ihrem Sprößling sorben als Borgelmadam zur noch feinerer Genüsse eine Tüte Leuchten, die vom Stuhl gefallen waren, gebracht hatte, laudte aus der Vertikung aus, um förmlich wieder ihren Platz am Automobil der Hausbesitzerin Marie einzunehmen. „Blüete — mein Koffer!“ rief Hans Hannemann dem Blüeter zu, der, wahrscheinlich in ihm auch einen Abendhüt verumtend, immerfort dienernd und mit der Hand nach der Warmortreppe und dem Aahituhl zeigend, vor ihm stand. „Ach so, ach — so, der Herr Doktor Hannemann — ach, du lieber Gott, Herr Doktor, entschuldigen Sie nur, daß ich Ihnen nicht erkannt habe, aber es sind ja diese blauen Kleider seltsam, das man für die Bekannten gar keine Bekennung nicht hat,“ entschuldigte er sich, indem er sich mit dem kleinen Koffer belad und über den Hof Herrn Doktor Hans Hannemann folgte, der im ersten Stock des Gartenhauses seine Zimmer hatte.

Hans Hannemann, der seine Wohnungsverhältnisse bei sich trug, schon für den Fall, daß seine Bekannte auch nachts erfolgen konnte, öffnete die Tür zu seinen Zimmern. Sie lagen über denen seiner jüngsten Schweltern und hatten die Aussicht auf das dunkle Stüd Rolksboden, das, mit ein paar kühnlichst gen Säumen besetzt, den stolzen Namen „Garten“ führte. Er schaltete das Licht ein, gab Blüete ein „Gutenacht!“ und sagte: „Hier Blüete, und ich nichts lagen, daß ich gekommen bin. Ich will die Herrschaft überraschen.“

Dann warf er seine Reiselieder ab, wechelte die Schuhe und empfand mit einem Male, daß er Hunger hatte. „Ach ja — er hatte sich darauf getreut, just zum Abendessen daheim zu sein. Aber nun war das Abendessen wohl noch in weiter Ferne.“

Er hatte eigentlich gar keine Zeit, nach arbeitsreichen Tagen und nach der Reize sich in den Gesellschaftsanzug zu werfen. Er sah deshalb gar nicht auf einen dunklen Anzug an, ging hin-

über, fand zum Glück die Tür des Nüchgangens offen und gelangte an der Hand vorüber, in der drei weißgekleidete Junglinge beständig waren und aus der allerlei schöne, verführerische Gerüche strömten, ungehört in das Schlafzimmer. Hier, an der breiten Tür stehend, halbverborzen durch den schmerzlichen Lärm, konnte er die beiden Gesellschaftskameraden fast vollständig überblicken. „Na — da waren ja die verchiedenen bekannten Gesichter, der gelehrte Doktor Professor und Entel und Tante Tante, das das des Vaters und der Mutter alte und neue Bekanntschaften. Hans Hannemann hatte dafür ein idarates Auge. Und dort drüben gerade im Erler stand vor einer merkwürdig gepuppen Dame in blauem Samt ihr Teemagen. Die Dame war ihm fremd, wahrscheinlich Mutters allerneueste Bekanntschaft, aber war jene andere noch neuer? Denn hinter dem Teemagen stand Magdalene. Die stimmenden Wächter der elektrischen Beleuchtung schimmerten über dem reichen goldfarbenen Haar, das das liebliche feingehäutete Antlitz umrahmte, und die blauen Augen blühten ins Weiße. Sie trug den Kopf so hoch und stief und schien sich um all den Glanz ringsum nicht zu kümmern. Wer das wohl sein mochte? Vielleicht Dianas neueste Freundin? Sein Entschluß war gefaßt — er eilte den Weg zurück in seine Gartenzimmer, holte kühnlich seine Eidenjacken des Gesellschaftsanzuges aus den Schränken und stand eine halbe Stunde später wieder an der Tür, an der er vorhin in die Räume gelacht hatte. Er wurde nicht demerkt, denn alles hatte in weitem Bogen um den Flügel Blah genommen, an dem, in ihrem orangefarbenen Kleid sehr hübsch anzusehen. Tino sah. Sie hatte ihre alten Klavierstunden wieder auf nachgeholt und begleitete eine flotte Polka Mazurka. Da war es selbstverständlich, daß der Beifall neben Herrn Rolks auch der Tochter des Hauses galt.

„Wäre es sehr unbedenklich, wenn wir Sie noch um den wundervollen Genuß bitten, den Sie uns an jenem Donnerstag Abend im Nüchsaal verhofften, Herr Rolks!“ stotterte Frau Hannemann mit den süßesten Tönen ihrer sonst etwas hohen, klaren Stimme, als sie dem Künstler dankend die Hand reichte.

„Gnädige Frau meinen das Gönadische Aoe Maria?“ sagte Rolks, und keine weiße, schmeigliche Stimme stand in merkwürdigem Gegenlatz zu der der Galtgebein.

Frau Hannemann antwortete nicht gleich, sie hatte offenbar keine Ahnung vom Aoe Maria. Aber Gräfin Bunda, die zum Flügel getreten war, schlug ein paar Töne an, und Charlotte Hannemann rief hochherzhaft:

„Ja, das war es — ja ganz recht — o, ich konnte es gar nicht vergeffen, so hatte es mein ganzes Innere erregt.“ Und zu weiterem Verständnis für ihre innerliche Erregung schaltete sie sich mit ihrem schönen Sophienfächer Luft zu.

„Ich würde es sehr gern“, sagte der Künstler höflich, „aber wird das gnädige Fräulein begleiten?“

„Tina — du sollst das Aoe Maria begleiten“, rief Frau Hannemann ihrer Tochter zu.

„Das habe ich nie gespielt“, erklärte Tino, „es ist sehr schwer, glaube ich.“

„Nicht schwerer als die Mazurka vorher, aber wenn gnädiges Fräulein die Begleitung noch nicht gespielt haben.“

„Ich tue nie etwas halb.“ — Tino sprach ein menia groß artig, — „ich möchte alles ganz tun, und also gilt dies auch bei meinem Klavierspiel.“

„Das ist selbstverständlich bei künstlerischen Leistungen“, bemerkte der Künstler höflich.

Frau Hannemann wandte sich an die Gräfin Bunda.

„Wäre es nicht Fräulein Rolks zu begleiten?“

„Ja — o ich habe niemals Klavier gespielt, ich liebe dieses Instrument auch gar nicht, ich spiele nur Laute“, wies die Gräfin zurück.

Alle und Frieda hatten sich an die verhandelnde Gruppe herangelehrt und hörten zu. Dabei fiel Mies Blick auf das Titelblatt des Stüdes, das der Künstler schon auf das Ball geiebt hatte.

„Aber das spielt ja Fräulein Rolks, Wana“, verkündete sie freudbelehrend, und Frieda plapperte dazwischen: „Das hat uns Fräulein Rolks schon manchmal vorgespielt.“

„Vorgespielt?“ fragte Charlotte Hannemann, und es klang wie Empörung.

„Wenn wir ohne Fehler unsere Leistungen spielen, dann spielt uns Fräulein Rolks immer etwas zur Belohnung vor, und dieses Stüd mögen wir zu gern.“

(Fortsetzung folgt.)

schafft der Schwabst aufgefalten, halbgeformte, manche wilde schwarze konnte ungegährt. Und man darf mit Gleichheit

Und für die Deutschland zu vilifikation“ zu gegen die „Be

Meine De Partizant hinnen Frauen um sie Euch von gebautes Fortmern. Sie Euch von die deutsche W Arbeit — das es Euch nach zu sein!

So lange deutsche Bauern deutsche Ideale ihre Macht auf

Frauen den Schlüßworten d sprach, daß die deutsche Macht bungen wurden zuteil.

(3.) Tr nächst die beide stimmungen na nimmt über der regierung die g aus der Volk's mit 43 soziali

genommen. — gaben der Gem her Hirsch gege gierung zur Ver mit den Finanz einem Teil der während für den — ein Teil der

— Sodann we legenenheiten erle eines Verwaltung Mediantialten

cher Weise wuch steuer zum reich Eine weitere Re gung von 6 800 lau wurde dem

Sitzung: Mittw ordnung: Kurze Antrag über die

Ich: Berlin. Die wohnern des Hul himmung in O einiger Bestimm Regierung, die e Friedensvertrags in Oberösterreich

steht, hat Einip für die Haltung daß ein Teil d zufallen soll für land getrennt wir

Bern Wie „B. T der Gehehntwur planes eine Besti mäßigen Beamt

jede zweite Stell Stellen der gleich in dem Geleht räte, Ministerial Reichsgerichtsregi

Belohnungsgrupp ionalvermehrung des erfahren we

tung, der bayris Finanzverwaltung stehenden Ueberg Die Kosten für

einem Nachtrage Die e Der „Halle für bei Halle ih

lung ihrer Verbä Stadt in Preuß war sie hierzu dur die Kommunisten

haben. Die Ab Im englische Anfrage der Gen Freitag mit den

Zweck aus Leipz erteilung der Krie ten des Verfahrens sei eine Einigung

Kriegsverbrecher gericht in Leipzig

Truppen zurückziehen  
en der Dokumente, die  
tag hatte. Also hätte  
als die Tatsachen nach-  
hätte. Später schrieb  
in Berlin und hat um  
dort zu durchziehen, um  
stände dort zu geben.  
habe, habe ich meine

it Erlaubnis der Fran-  
zo zu bereifen. Aber  
Franzosen mit nie  
enn sie haben Zucht  
in im besetzten Gebiet.  
in, die in Oberösterreich  
Franzosen binnen drei  
heute abend noch an  
schiden, um ihn zu  
merikanern und Ame-  
li und das andere be-  
d, daß das französische  
es meiner Regierung  
eine schwarzen Trup-  
im besetzten Deutsch-  
d die Franzosen haben  
die sie im Herbst zu-  
verlassen hätten, weil  
gen konnten und daß  
ehren würden.

die Verwandte oder  
mit den Bildern der  
en bekannte Korallen  
Bitte zu schiden, die  
amerikanischen Bür-  
ger Truppen in der  
Alle Proteste sollen  
ngton D. C., gesandt  
wahrscheinlich unter  
Ausnahmen über  
Unterschrift sei da-  
grefman Britten, um

erführte - fuhr die  
Tage fertig. Edg-  
sgebedt, die klar sei  
Wilson und seinen  
Täglich schließen sich  
merila zusammen, um  
u zerstreuen. Die  
Millionen Deutsch-  
d der Zuwachs von  
die allmähliche Auf-  
werden der Schand-  
erkennung Wilsons als  
lionen meiner Land-  
die Gerechtigkeit, um  
seiner hohen Kultur  
zivilisierten Welt zuge-

Miß Beveridge die  
heit und das Auf-  
festen Gebieten her-  
hinter dem Haupt-  
ist eine kleine Gasse,  
Schande und Mär-  
sind. Nicht gedrängt  
oldaten und warten  
in jedes Mädchen in  
en! Tatsache ist, daß  
sische Bejahung das  
hilfs zur Welt kom-  
meistens die schlech-  
tern in sich tragen.  
Nichtlingslinder mehr

Miß Beveridge die  
ihre Opfer unter  
er zügellosen Leiden-

sch. Sie hatte offen-  
Grafin Bando, die  
Töne an, und Char-  
o, ich konnte es gar  
innere erregt." Und  
Erregung schickte  
Lust zu  
umler höflich, "aber  
en?"  
begleiten," rief Frau  
Tino, "es ist sehr  
in, aber wenn an-  
spielt haben."  
nach ein menia groß  
also gilt dies auch  
hen Nebungen." be-  
gräfin Bando.  
en?"  
pielt, ich liebe dieses  
ute," wies die Grä-  
erhandelnde Gruppe  
Mies Bild auf das Bild

Wanna," verkündete  
zwischen: "Das hat  
ergründet."  
mann, und es klang  
ingen spielen, dann  
zur Belohnung vor,

schafft der schwarzen Männer werden in Wäsen und Gräben  
halbt aufgefunden. Die Kleider in Fellen, die jungen, zart-  
en, halbgeformten Körper zerrissen durch die brutalen Ueber-  
fälle, manche mit Wunden, die deutlich zeigen, wie das  
wilde schwarze Tier über sein Opfer hergefallen ist. Man  
darf ungefähre Einzelfälle vorlegen mit Namen und Daten.  
Und man darf nicht vergessen, daß fast alle diese Männer  
mit Geschlechtskrankheiten verunreinigt sind!

Und für dieses Ende hat sich die ganze Welt vereint,  
Deutschland zu vernichten! Um diese „hohe französische Zi-  
vilisation“ zu erreichen, hat sich die ganze Welt vereint,  
gegen die „Barbaren“ zu kämpfen!

Meine Deutschen! Helft ehrlich und aufrichtig über jeden  
Parteilich hinweg zusammen! Soviel traue ich den wei-  
ßen Frauen und der neuen amerikanischen Regierung zu, daß  
sie Euch von dieser schwarzen Pest befreien werden. Auf-  
gebautes Euch die „Befreier der Nationen“ zerrüm-  
mern. Wertvolles können sie Euch wegnehmen, die Rode Lö-  
nen sie Euch vom Leibe reißen. Aber den deutschen Geist,  
die deutsche Wissenschaft, die deutsche Kultur und die deutsche  
Arbeit - das können sie Euch nicht nehmen, noch können sie  
es Euch nachmachen! Und Ihr sollt stolz sein, Deutsche  
zu sein!

So lange wir noch deutsche Männer, deutsche Frauen,  
deutsche Bauern, deutsche Arbeiter, deutsche Studenten und  
deutsche Ideale haben, so lange können sie nie dauernd  
ihre Macht auf deutscher Erde aufrecht erhalten!

Frauen der Beifall und Lüherschwenken folgte den  
Schlußworten der Vortragenden, als sie von der Hoffnung  
sprach, daß der Tag kommen werde, an dem wieder die  
deutsche Macht am Rhein stehen werde. Lebhaft Kundge-  
bungen wurden ihr noch beim Verlassen der Versammlung  
zuteil.

## Deutsches Reich.

### Sächsischer Landtag.

(3.) Dresden. In der Dienstag-Sitzung wurden zu-  
nächst die beiden in der vorigen Woche zurückgestellten Ab-  
stimmungen nachgeholt. Zunächst wurde namentlich abge-  
stimmt über den Antrag der Kommunisten, bei der Reichs-  
regierung die geistliche Beistellung des Religionsunterrichts  
aus der Volksschule zu beantragen. Dieser Antrag wurde  
mit 43 sozialistischen gegen 44 bürgerlichen Stimmen an-  
genommen. - Der Antrag der Deutschnationalen, die Ein-  
gaben der Gemeinderäte von Blasewitz, Polchowitz und Wei-  
ker Hirsch gegen die zwangsweise Eingemeindung der Re-  
gierung zur Berücksichtigung zu überweisen, wurde abgelehnt  
mit den Stimmen der sozialistischen Regierungsmehrheit und  
einem Teil der demokratischen und volksparteilichen Stimmen,  
während für den Antrag stimmten die Deutschnationalen und  
ein Teil der Deutschen Volkspartei und der Demokraten.

Sodann wurden einige Landesbrandversicherungsange-  
legenheiten erledigt und ein Gesetzentwurf, die Erhebung  
eines Verwaltungslooszuschlags durch die landwirtschaftlichen  
Kreditanstalten des Rechtsauschusses überwiesen. - In gleicher  
Weise wurde mit dem Gesetzentwurf über die Zwangs-  
steuer zum reichssteuerfreien Mindesteinkommen verfahren. -  
Eine weitere Regierungsvorlage, auf nachträgliche Bewillig-  
ung von 6 800 000 Mark für das Kreisstranlenhüt in Zwi-  
tau wurde dem Haushaltsausschuß A überwiesen. - Nächste  
Sitzung: Mittwoch, den 2. März, mittags 1 Uhr. Tages-  
ordnung: Kurze Anfragen, Aenderung des Polizeiwesens.  
Antrag über die Orgel- und ihre Entlohnung.

### Tschechische Exzentriker in Oberösterreich.

Prag. Die tschechisch-slowakische Regierung hat den Be-  
wohnern des Hultschiner Ländchens die Teilnahme an der Ab-  
stimmung in Oberösterreich verboten, und zwar auf Grund  
einiger Bestimmungen des Friedensvertrages. Die deutsche  
Regierung, die ebenfalls auf Grund des Paragraph 84 des  
Friedensvertrags auf dem Standpunkte steht, daß jedem  
in Oberösterreich Geborenen das Recht der Abstimmung zu-  
steht, hat Einspruch dagegen erhoben. Der tiefere Grund  
für die Haltung der tschechisch-slowakischen Regierung ist  
der, daß ein Teil des Kreises Ratibor der Tschechisch-Slowakei  
zufallen soll für den Fall, daß Oberösterreich von Deutsch-  
land getrennt wird.

### Bermindeung des Beamtenkörpers.

Wie „B. Z.“ von gutunterrichteter Seite erfährt, wird  
der Gesetzentwurf über die Feststellung des Reichshaushalt-  
planes eine Bestimmung enthalten, nach der von den plan-  
mäßigen Beamtenstellen im Falle ihres Freiwerdens nur  
jede zweite Stelle besetzt werden darf, bis ein Viertel der  
Stellen der gleichen Gattung fortgefallen ist. Ferner wird  
in dem Gesetz bestimmt, daß die Stellen für Ministerial-  
räte, Ministerialamtsmänner, Ministerial-Oberregistratoren,  
Reichsgerichtspräsidenten u. dergl. in Stellen niedrigerer  
Beamtungsgruppen zurückgebildet werden. Eine starke Per-  
sonalvermehrung wird der Rechnungshof des Deutschen  
Reiches erfahren wegen der Uebernahme der Eisenbahnverwal-  
tung, der bayerischen und der württembergischen Post-  
und Finanzverwaltung auf das Reich und wegen des bevor-  
stehenden Ueberganges der Wasserstraßen auf das Reich.  
Die Kosten für die Personalvermehrung sollen aber erst in  
einem Nachtragset für 1921 angefordert werden.

### Die erste Baubrotzeit in Ostpreußen?

Der „Halleschen Zeitung“ zufolge hat die Stadt Vöbe-  
jün bei Halle ihre Zahlungen bis zur anderweitigen Rege-  
lung ihrer Verhältnisse eingestellt. Vöbejün dürfte die erste  
Stadt in Preußen sein, die Konkurs anmeldet. Gezwungen  
war sie hierzu durch die Ablehnung der Steueranträge durch  
die Kommunisten, die im Stadtparlament die Mehrheit  
haben.

### Die Aburteilung der „Kriegsverbrecher“.

In englischen Unterhaus sagte in Erwiderung auf eine  
Anfrage der Generalstaatsanwalt, er habe sich am vorigen  
Freitag mit den zwei deutschen Vertretern, die zu dem  
Zweck aus Leipzig gekommen seien, über die Frage der Ab-  
urteilung der Kriegsverbrecher besprochen. In gewissen Pün-  
kten des Verfahrens, die noch festgelegt werden müßten,  
sei eine Einigung erzielt worden. Man hoffe, daß die ersten  
Kriegsverbrecher etwa in einem Monat vor dem Reichs-  
gericht in Leipzig erscheinen könnten.

## Harbing und Deutschland.

Newport Sun meldet, daß Harbing die feste Absicht  
habe, am 1. April die diplomatischen Beziehungen mit  
Deutschland wieder aufzunehmen. Das amerikanische Bot-  
schaftsgebäude in Berlin wird seit einigen Tagen gründlich  
renoviert, weil, wie verlautet, in sehr kurzer Zeit der ame-  
ricanische Botschafter darin wieder seinen Sitz einnehmen wird.

## Aus Nah und Fern.

**Lichtenstein-Erklärung, den 2. März 1921.**  
Arbeitsbücher bedürfen die zu Eltern aus der Schule  
entlassenen jungen Leute, welche in die Lehre oder sonst in das  
gewerbliche Leben eintreten. Die Ausstellung des Arbeitsbuches  
erfolgt kostenlos durch die Polizeibehörde (Stadtrat bzw. Ge-  
meindeverwaltung) des letzten Aufenthaltsortes. Zur Ausstellung  
ist die mündliche oder schriftliche Zustimmung des gesetzlichen  
Vertreter (Vaters, Vormundes) und die Vorlegung des Schul-  
entlassungsscheines, sowie das persönliche Erscheinen der jungen  
Leute erforderlich. Wer auswärts in die Lehre oder Arbeit  
tritt, muß sich zur Vermeidung von Weiterungen schon vor  
seinem Weggange das Arbeitsbuch ausstellen lassen. Die in  
häuslichen Gewerbediensten tretenden Mädchen oder Mädchen  
benutzen infolge Aufhebung der Gewerbeordnung weder ein Dienstbuch  
noch ein Arbeitsbuch.

**Bert Wilson wird am (Donnerstag) im „Kronstaalpalast“**  
und am Freitag im „Weissen Saal“ zu Hohendorf wieder Gast-  
spiele geben und jedenfalls einen großen Kreis von Freunden  
um sich ver sammeln. Der genannte Herr wirtet diesmal mit  
einem ganz neuen Programm auf, wie aus dem heutigen Infertat  
ersichtlich ist. Auch die berühmte Trauungszarin Gith von  
Leczen wird wieder auftreten, jedoch ein anderer Abend er-  
wartet werden kann.

**Maximilian Hodzeit.** Bei dem am Sonntagabend und Son-  
ntag in den Lichtenstein-Kammertheatern zur Erhaltung  
gelangenden Romantissimo „Maximilian Hodzeit“ wirtet zum  
ersten Mal im Film das Ballet der Berliner Staatsoper mit.  
Ferner leben wir noch in bekannten Rollen Edward von Winter-  
stein (als Graf), Guido Thielscher, (als Antonio); Vera Schwarz  
von der Staatsoper, die im Film debütiert, spielt die „Gräfin“.  
Die Regie führt Max Mad. Der bekannte Maler Ernst Stern  
vom Deutschen Theater in Berlin hat die Kostüme und De-  
korationen entworfen.

**Reut' Marionetten-Theater** weiß gegenwärtig hier im  
„Goldenen Helm“ und erfreut sich steigender Beliebtheit; das  
ist auch erklärlich, denn die Leistung ist alles, was in ihren  
Kräften steht, um den Besuchern in Aufmachung und Spiel  
ansprechende Vorstellungen zu vermitteln. Wie aufmerksam folgt  
die Jugend den trefflichen Vorträgen auf der Bühne, und auch  
die Erwachsenen lassen sich gern hierdurch die Erinnrungen aus  
ihrer Jugendzeit, wo man d'ler Gelegenheit hatte, solche Theater  
besuchen zu können, aufrufen. Aus den hier abgetretenen Vor-  
stellungen ergibt man, daß die Marionetten-Theater eine Ver-  
vollkommenung erfahren und daß sie wohl den Anspruch haben,  
als Bildungs- und anregende Unterhaltungsstätte geschätzt zu  
werden, wolle doch auch belanlich der Bezirksauschuh auf  
die Erwerbung eines solchen zuzunehmen, mühte aber der hohen  
Kosten wegen davon absehen. Wir können daher den Besuch  
von Reut' Marionetten Theater, das längere Zeit hier zu ver-  
weilen gedenkt, nur empfehlen. Gestern abend ging das be-  
kannnte Ritterstück „Genoveva“ in Szene, für heute ist nach-  
mittags „Doktor Faustus“ und abends „Hindenburg zum Tode  
verurteilt“ angesetzt.

**Das Pfadfinderkorps Glauchau im Dienste Oberöste-  
richs.** Das Pfadfinderkorps Glauchau hat sich in vorbildlicher  
Weise bereit erklärt, seine Kräfte in den Dienst der oberösterreich-  
lichen Abstammungsarbeiten zu stellen. Während eine ganze Anzahl  
Pfadfinder eifrig die Schreibearbeiten leisten, und Aufstellungen  
damit beschreiben, die Abstammungsarbeiten ausstragen und aus-  
arbeiten. In den nächsten Tagen werden mit Arrangements und Aus-  
weisen versehen Pfadfinder den Bezirk des nördlich der Ab-  
stammung herausgegebenen „Eisen-Kochelberg“ nun in unserem  
Orte betreiben. Die Tätigkeit des Pfadfinderkorps Glauchau  
erleidet sich über auf die Stadt Glauchau selbst auch auf die  
Städte Waldenburg, Hohenstein-E. und Völkstein-E., sowie auch  
auf die in der Amtshauptmannschaft Glauchau gelegenen Ort-  
schaften. Im Interesse der hohen Bedeutung, die diese Tätig-  
keit für die Abstammung und dadurch auch für das gesamte  
deutsche Volk aufweisen hat, wird jedermann dringend ge-  
beten, die Pfadfinder in ihrem Vorhaben zu unterstützen und  
sie gegen Belästigungen usw. zu schützen. Die Ausweise sind  
nur mit der Unterzeichnung des Ober-Bezirksleiters und dem Stempel  
des Korps gültig.

**Die Echolonia der Volk- und Fernsprechtgebühren.** Das  
Reichsjustizministerium hat die Vorlage zur Erhöhung der Volk-  
und Fernsprechtgebühren fertig gestellt. Die zuzunehmenden Ein-  
gaben im Reichsstaats- und Reichs-Tag werden voraussichtlich im  
zweiten Märzwochen stattfinden. Die neuen Fernsprechtgebühren  
sollen am 15. Juni, die neuen Volkstgebühren am 1. Mai ein-  
treten.

**3. Kontraktwagensteuer für den Freistaat Sachsen?** Nach  
einer Meldung der „Dresdner Nachrichten“ plant die sächsische  
Regierung die Einführung einer allgemeinen Kontraktwagensteuer  
für den Freistaat Sachsen. Verschiedene sächsische Orte, wie  
Dresden, Weidau usw. haben bereits eine solche Steuer ein-  
geführt.

**3. Landesverband Sächsischer Feuerwehren.** Das Mini-  
sterium des Innern genehmigte, daß der Landesverband Sächs.  
Feuerwehren im Jahre 1921 eine Feldlotterie zu Gunsten sei-  
nes Feuerwehrens veranstaltet. Die Lotterie soll innerhalb  
der dem Landesverbande Sächsischer Feuerwehren ange-  
hörenden Wehren zum Betriebe.

**3. Teilzeit der neuen Milchpreisoberhöhung.** In der  
gestrigen Mitteilung des Wirtschaftsministeriums war der anti-  
cipierte Teilzeit der neuen Milchpreisoberhöhung  
tritt nicht am 1. März sondern am 7. März in Kraft.

**3. Sprengung der Telephon- für Schieber und Wucherer.**  
Belanlich hat man in Bayern mit den Schiebern und Wucher-  
ern inotern kurzen Prozeß gemacht, als man ihnen einfach die  
Fernsprechanstalt sperrte. Die Erfahrungen, die man damit  
gemacht hat, sind ganz vorzüglich, da die größten Schiebern  
gerade telephonisch bewertigt werden. Wie wir zuverlässig  
hören, schweben zur Zeit im Reichsjustizministerium Erwägungen,  
diese Maßnahme auch auf Sachsen auszudehnen, um auch hier  
das Schieberium wirksam bekämpfen zu können. Hoffentlich schweb-  
en aber diese Erwägungen nicht solange, daß die Maßnahme,  
wenn sie endlich kommt, praktisch nichts mehr zu bedeuten hat.

**Dresden.** (Kaufhandel mit Einmündigen?) Die wirtschaf-  
liche Einmündigen der drei sächsischen Provinzen, Blasewitz  
und Weiher Hirsch nach Dresden durch den unabhängigen Re-  
mitter Vipsini soll unter der Bedingung gemacht sein, daß die  
Stadt Dresden einen entsprechenden Zuschuß zu dem Geschäftstag  
leistet, der sich bei den Staatsbehörden jährlich ergibt. Zur  
1920 ist ein Zuschuß von 4 431 433 Mk. erforderlich, so daß  
die Stadt Dresden rund 2 Millionen Mk. für 1920 beizutreten  
hatte.

**Weihen.** (Tödlid verunglückt) In hier ein 4 Jahre altes  
Kind, das in der Schlote eines Hofes erstickt angefahren  
wurde. Es hat vermutlich beim Hineinsehen in die Schlote  
das Gleichgewicht verloren und hat sich allein nicht wieder be-  
toren können.

**Waldbühnen.** (Ein Schindenselbst) brach im Rathaus des Bau-  
meisters Fröhlich aus. In den angestrichelten Holzwerkern  
sind das reich um sich greifende Feuer reichlich Holzraum, so  
daß in kurzer Zeit ein 35 Meter langer Bretterhügel in  
bellen Flammen stand. Der entstandene Schaden wird auf 80-  
bis 100 000 Mark beziffert. Als Entstehungsursache wird Brand-  
stiftung angenommen.

**Widau.** (Peste Schicht.) Im Altgemeindefachheit des Er-  
gebirglichen Steinfolkbauvereins kam der Bergarbeiter Edwin  
Gerber bei Nachprüfung der elektrischen Leitung der Strom-  
leitung zu nahe und wurde durch diese tödlich verletzt.

### Aus den Nachbarländern.

**Josen.** (Auff Berliner Munitionslager getötet.) Ein schwe-  
res Explosionsunglück ereignete sich in der Nacht zum Sonntag  
auf dem Schießplatz Gummersdorf bei Josen. Beim wider-  
rechtlichen Suchen von Geschossteilen wurden fünf Berliner Ar-  
beiter durch eine freisprende Granate getötet, während ein  
sechster so schwer verletzt wurde, daß er kaum mit dem Leben  
davonkommen dürfte. Es wird durch eine strenge Absperrung  
des Munitionsaufbewahrungslagers, die durch Militärposten be-  
wacht werden soll, versucht werden, derartige Unglücksfälle mit  
Möglichkeit zu vermeiden. Ob aber die ständige Bewachung  
jedem erteilt wird, erscheint sehr fraglich; denn die Katastrophe  
ist nicht die erste auf dem Schießplatz Gummersdorf. Erst am  
8. Juli 1920 waren zwei Menschen, ein Feuerwerker und der  
Sohn des Güterverwalters Balkau vom Lehrter Bahnhof in  
Berlin, beim Verladen eines bereits verpackten, aber noch mit  
Jücker versehenen Granatstuds durch eine Explosion zer-  
trümmert und getötet worden.

**Leudern.** (Schulstreik.) Seit einigen Tagen ruht der Be-  
trieb der städtischen Fortbildungsschule in Leudern, da sich kaum  
mehr Lehrer derselben weigern, für die bisher geschaltete Entschä-  
digung von 5 Mk. die Stunde weiter zu unterrichten. Alle Be-  
wehungen, eine höhere Entschädigung zu erlangen, sind erfolglos  
gewesen. Die Stadtverwaltung, in der der äußere linke Flügel  
den Ausschlag gibt, hat kein Geld und weigert sich  
auch, von den Schülern der Schule ein Schulgeld zu erheben,  
wie es die Regierung vorgeschlagen hat.

**Cucienfeld i. Th.** (Ein ehemaliger Kriegsgefangener mit  
zwei Frauen.) In einer wenig beneidenswerten Lage befindet sich  
ein aus russischer Kriegsgefangenschaft geflüchteter junger Mann  
aus Cucienfeld in Thüringen. Um seinen Existenzplan ausführen  
zu können, war er gezwungen gewesen, eine Russin in Sibirien  
zu heiraten. In seine Heimat zurückgekehrt, hatte er aber keine  
russische Frau wohl ganz vergessen, denn er nahm sich hier  
bald ein zweites Weib. Somet ging alles gut, bis plötzlich,  
wie das „Weininger Tageblatt“ schreibt, eines Tages die Russin  
in Cucienfeld erschien und ihre älteren Rechte geltend machte.  
Wie nun dem armen Kerl zu helfen ist, darüber zerbrechen  
sich zurzeit die Juristen die Köpfe.

## Sinfonie-Konzert

### vom 1. März 1921.

Der Paulenkirche, der Danons Es-dur-Sinfonie einleitet,  
hat eine nicht zu unterschätzende Bedeutung. Gestern klang er  
zu jart. Er hätte anzuweisen müssen wie ein junger Archäolo-  
gus, er hätte die geringliche Einleitung der Sinfonie von  
der schwerwiegenden, etwas starrten Einleitung bis zur stolischen  
überwältigenden Fülle des letzten Satzes vornehmend zu erken-  
nen geben müssen. Gerade dieses Werk Handhüter Instrumental-  
tation zeigt eine großartige Einheitslichkeit, die vielleicht noch  
eindrucksvoller wäre, wenn die Variationen des 2. Satzes durch  
das Begleiten der Wiederholungen etwas knapper gehalten wür-  
den. Die Steigerungen im 2. Satz sind schwierig herauszu-  
arbeiten, weil mit einfachen Mitteln gearbeitet wird. Eine leise  
Veränderung im Stärkegrad, ein an lästliche Stelle angebrachtes  
Staccato oder Legato würden hier viel überreichen. Der Wie-  
dergabe der Sinfonie durch unsere städtische Kapelle war eine  
Lösung, an der mit stichtlichem Fleiß gearbeitet worden ist. Mit  
Ausnahme einiger erquickender Stellen des 2. Satzes, die zu  
gleichmäßig genommen wurden, auch das Violin solo war zu  
mild) war die Sinfonie klar und deutlich, frisch und fröhlich,  
wie es ihrem Charakter entspricht. Der Schlußsatz in seiner  
Romantheit mit Hörnerklang und Schalmel war besonders  
erfrischend.

Inhaltlich verdammt mit der Sinfonie ist die Ouvertüre  
zur Cunnante. Derselbe Geschmeckeleit der Melodien, dieselbe  
Klangfarbenpracht in der Instrumentation. Ein weiterer Was-  
dagegen ist bis zur nordwestlichen Kapellodie Svedens. Der  
Schönung des Tempos, die seltsame Harmonik, an der wir das  
Nordische interessant finden, führen uns das Werk näher, als  
wir ihm seinem Inhalte nach sehen. Es wurde mit Kraft  
und Anmut gespielt, der zu fast elegisch gehaltene Mittelteil  
ausgesprochen durch die famose Steigerung am Schluß.

Das Ave verum, ein früher Aus aus Mozarts gläubigem  
Herser, für die Kirche gedrieben und nur zu voller Wirkung ge-  
langend durch den Vortrag einer besetzten Stimme, ist in dem  
Nahmen eines Sinfonietonortes entlehnt nicht am Plage, trotz  
aller jarten Reize des Streicherchores.

Wenn man mit 18 Jahren in der Kultur seiner Stimme  
soweit vorgeschritten ist wie Art. Gertrude Kennings, ist wohl  
für die Jahre voller künstlerischer Reize allerhand Gutes zu  
erwarten. Unter jugendlicher Gall sang die Sopranistin mit ziem-  
licher Reifevollständigkeit. Ihr bezaubernd Sopran ist eine volle  
Beherrschung der Mittel erhoffen. Wenn eine bessere seelische Er-  
füllung von so schwerelosen Liedern wie Strauss' Ständchen und  
die leidenschaftlich-lehrnützliche Art der Nedda-Partie aus dem  
Bojazzo erreicht sein wird, wird auch die Wirkung ihres Vor-  
trages bedeutender sein. Daß sie auf dem richtigen Wege ist,  
bewies die Darbietung der heiteren, medischen Lieder, vor allem  
von Mahler's Hans und Grete.

Unser Kapelle kann den Abend wieder als einen Erfola  
buchen. Eine noch regere äußere und innere Teilnahme an  
den Veranstaltungen unseres Orchesters würde der entsprechende  
Dank für seine Bemühungen sein. W. U.

## Die Wegelagerer von Strausberg.

Eine Räuberzucht, die an die schlimmsten Zeiten von  
Wild-West in Amerika erinnert, hat sich, wie schon kurz ge-  
meldet, am Sonntagabend in der nächtlichen Umgehung von  
Berlin abgepielt. Bei Strausberg wurde ein mit 20 Personen  
besetzter Autoomnibus, der fahrplanmäßig zwischen dem Straus-  
berger Autobahn- und Wernitz verkehrt, während der Fahrt  
von einer bewaffneten Räuberbande überfallen. Alle Fahrgäste  
wurden ausgeplündert. Der Autoomnibus blieb während der  
Fahrt auf ein Hindernis, das sich als ein Mann herausstellte,  
der auf der Landstraße lag und anstehend Karl betrunken  
war. Der Führer stieg aus dem Wagen, um dem Manne bei-  
zuhelfen. Als er sich niederbeugte, stand der angeblich Be-  
trunkene plötzlich auf, hielt den beiden Kraftwagenführern ein  
schußfertiges Revolver vor die Brust und warnte sie, sich von  
der Stelle zu rühren. Im gleichen Augenblicke wurde es im  
Wagen ebenfalls lebendig. Alle der Gäste hatten ihre Re-  
volver herausgehoben und forderten die Fahrgäste auf: „Hände  
hoch, oder wir schießen“. Au den Will eines der Räuber drangen  
aus der Schenke vier Männer hervor, die den Auto Omnibus  
mit geordneten Säugmaschinen umstellten. Die geordneten Passa-  
giere warteten nicht, Widerstand zu leisten, und so konnten die  
Räuber alles, was ihnen wertvoll erschien, unbehindert an sich  
nehmen. Sie raubten Uhren, Kartetten, alle Schmuckgegen-  
stände und bares Geld, zogen den Fahrgästen die Ringe von den Fingern  
und ließen die gesamte Beute in eine Reisetasche, die sie einem  
der Fahrgäste abgenommen hatten. Es gelang ihnen dann, mit  
ihrer Beute im nächsten Tunnel zu verschwinden.  
Hierzu wird uns noch gemeldet:

Der Überfall bei Strausberg hat die dortige Revolu-  
tion in große Aufregung versetzt. Die Fernschonungen des  
Chauffeurs, seines Beileitmannes und der Fahrgäste zeigen, daß  
diese nur wenig auf das Ansehen der Räuber geschaltet haben.  
Einsparmaßnahmen beschreiben werden kann nur der Räuber, der als  
Fahrgast im Wagen geblieben hatte. Er war den anderen Per-  
sonen vorher durch sein lebenswichtiges und freundliches Wesen  
aufgefallen. Den Autoomnibus hatte er gleich bei seiner Ab-  
fahrt vom Bahnhof Strausberg-D. bestiegen. Er war, wie  
schon mitgeteilt, sehr gut gekleidet. Als alle Fahrgäste die

Nach dem... in der oberl... Entscheidung des... Auf der... Leitern der... In Lond... herzugehen, das... fahrungen waren... Aus Glic... freude zwischen... abhandlung erhe... eufeinander. Bi... Anzahl Schwere... In einer... fage nach dem... zolion, der 100... zum Opfer fiel... Der Mön... Stönigin von Ja... und telegraphisch... erbaunngsfeierlich... Der Austr... Stadtviertel befi...

Trotzdem d... herstag-Ehung... nicht läten, brau... Gelegenheiten nie... vorlage über S... laantigung der... nach zweieinhalb... Neben erheblich... zum Ausdruck b... übrigen Raum... zungen über ein... der Orgelei und... Aufsch. Verwund... zwar zugeben, d... ist, daß die Org... halte er sie für... Redner der Soy... ihm zu, wä... sehr durchschlage... nisters des Inn... der äußersten V... zweide diene, d... kommt, das B... Revolution nicht... und Dr. Reinga... lottes der Orge... nung auf eine... auschuh überwi... Nächste Si... 7 Uhr. — Ta... zungen. Ammel... tages.

Kleine... Man hat i... vielleicht auch n... daß es entwürdi... dung sich mit L... das Parlament... auseinander, bis... unfer Volk zu... niemand fertig;... paar sogenante... alle bewegt, eb... Auf ihr stehen... soll fortan 40 P... Karte; auf den... den, weil Kartou... Briefe, Palette, ... an einen Sonder... da jeder Roma... Kart entgangen

waren, machte er Späterkommenden mit großer Bereitwilligkeit Platz. Dabei laute er in gutem Deutsch, aus dem man auch auf einen „gebildeten“ Menschen schloß, er müsse doch bald aussteigen. Die Höflichkeit des Wagnisses hatte keine besondere Bewandnis. Als der Autoomnibus die Stelle erreicht hatte, an dem verabschiedungsgemäß der Heberfall stattfand, stand der Mann mit der Sonnenbrille unmittelbar am Ausgang und konnte so alle Fahrgäste mit dem Revolver in der Hand in Schach halten. Ebenso „freundlich“, wie er vorher den Fahrgästen Platz gemacht hatte, erklarte er plötzlich überraschend: „Meine Verhältnisse, beruhigen Sie sich, legen Sie ab, was Sie haben, da mit wir teilen.“ Unter keiner Auhnung sammelte dann der andere Räuber, der inzwischen ebenfalls den Wagen bestiegen hatte, alles ein, was die Fahrgäste bei sich hatten. Nachdem alles in die geraubte Kofferpackung verpackt worden war, nahmen sie noch eine Zigarette der Reute vor und dabei vernahmte einer der Räuber eine Anwandlung, die er an der erhobenen Hand einer Frau ersehen hatte. Sie hatte sich noch rasch verbeugt, mußte aber auch dieses Schreckensstück schließlich aus dem Versteck hervorzuziehen und abzugeben. Der ganze Vorfall hatte kaum 10 Minuten gedauert. Am Samstag u dem „Lauten“ Führer hatten die übrigen Räuber ein vorzügliches Aussehen und lebhaften Berliner Mundart.

Der Gesamtwert der Reute einschließlich des baren Geldes beläuft sich nach den bisherigen Ermittlungen auf ungefähr 30.000 Mark. Die Räuber hatten, wie sie selbst klaten, viel mehr erhofft. Der Verbrecher, der den Chauffeur ausplünderte, laute diesem, er solle nur ruhig bleiben ihm würde nichts geschehen, denn er und seine Spickgesellschaften hatten es nur auf Kapitalisten abgesehen. Nichtsdestoweniger ließ er sich von ihm keine Fahrgast, 100 Mark ausstrecken. Der Räuber, der den Heberfahren darstellte, laute der Dame nach auf der Straße, hatte aber, damit er sich nicht beschimpfte, eine Zeitung unter seinen Kopf gelehrt. Es war dies eine Ausgabe der „Arbeiter Zeitung". — Auf die Aufführung des Heberfalls hat die Stadt Straßberg eine namhafte Belohnung ausgesetzt, die vom Reichspräsidenten wahrscheinlich noch erhöht wird.

Bermischtes.

\* Eine Heirat durch Spionage. Am November v. J. lernte ein 24-jähriges Fräulein, eine Waive aus sehr reicher Hamburger Familie, die über ein erhebliches elterliches Vermögen von fast zwei Millionen Mark verfügt, in Berliner Gesellschaftskreisen einen früheren Marine-Ingenieur kennen. Sie trat ihm wiederholt bei gemeinsamen Bekannten, ohne daß er ihr oder ihr ihm besondere Aufmerksamkeit geschenkt hätte, ebenfalls nicht, so laute er über ihre Vermögensverhältnisse nicht unterrichtet

war. Die Hamburger Verwandten waren dabei sehr erkrankt, als sie Anfang Januar von ihr eine Anzeige der erfolgten Vermählung mit dem Ingenieur erhielten. Weitere Anzeichen folgten nicht. Da das junge Ehepaar zunächst eine Hochzeitsreise nach Oberbayern machte, fiel das nicht auf. Erst als die Verwandten erriethen, daß beide nach Berlin zurückgekehrt und eine möblierte Wohnung in Charlottenburg gemietet hatten, fuhr ein Entel der jungen Frau nach Berlin, um sich den neuen Ehestand einmal anzusehen. Es fiel ihm sofort auf, daß sie keine Anzeichen mehrwärtig verstanden und wie geistesabwesend beantwortete. Sie erklarte nur, daß er mit ihr interessante hypnotische Experimente veranstaltet habe. Wann sie zu dem Entschluß gekommen sei, ihren Mann zu heiraten, konnte sie auch nicht angeben, sie erklarte nur, daß die Träumung ordnungsgemäß handesamtlich und schließlich erfolgt sei. Als ihr Entel mehr in sie drang und sein früherer väterlicher Einfluß auf sie wieder wirksam wurde, ließen sie plötzlich aus ihrer Benommenheit zu erwachen und laute, selbst erkrankt: „Eigentlich habe ich niemals daran gedacht, ihn zu heiraten.“ Das Ergebnis einer Unterredung mit einem Arzt war, daß die junge Frau nicht mehr nach Hause zurückfahren wollte. Die bisherigen Ermittlungen haben mehr als dengeheure Anhaltspunkte dafür ergeben, daß der Ingenieur das junge Mädchen in der Hypnose bewogen hat, ihn zu heiraten, und daß seine wahren Absichten auf ihr Vermögen abzielen.

\* Weltreisen von Verbrechern. Die Exzentriker des Weltverkehrs sind nach dem Aricae noch nicht vollkommen gezeiten, und jener Internationalität, wie sie früher herrschte, stehen noch manche Hemmnisse entgegen. Nur ein Stand hat den internationalen Verkehr in ausgiebiger Weise wieder aufgenommen, der Land der Verbrecher, und man kann sagen, daß heute der moderne Hochstapler und Dieb überall ist. Das es für ihn keine Grenzen und keine Meere und keine Entfernungen gibt. Die jüngsten großen Juwelendiebstähle, die die Regierer in Aufregung versetzen, sind von einer internationalen Verbrechergesellschaft ausgeführt worden, deren Spuren nach Australien und nach den Vereinigten Staaten führen. Der Verbrecher als Weltreisender ist eine Erscheinung, die sich gerade jetzt nach dem Aricae immer deutlicher bemerkbar macht. Auf ein paar tausend Kilometer mehr oder weniger kommt es ihm gar nicht an, wenn er eine feste Reute verfolgt, die er sich nicht entgehen lassen will. Hochstapler, Juwelendiebe usw. reisen, wenn es notwendig ist, um die ganze Welt und wieder ihr Opfer in eine Stimmung höchsten Vertrauens ein, bevor sie es bluten lassen. Gerade die Reite gibt ja so viele Möglichkeiten, sich unanfällig anderen zu nähern, und auf der Reite läßt man leichter als zu Hause intime Freundschaft, öffnen sich die Herzen und die Beute. Jeder der großen Juwelendiebstähle, die von Europa nach der neuen Welt oder nach anderen Erdteilen fahren, hat unter den Passagieren der ersten Klasse einen der mehreren Verbrecher, die eine „Geheimreise“

unter dem Schein einer Vergnügungstour machen. Sie treten ankerst elegant auf, werfen mit Geld um sich, sind liebenswürdig und verführerisch und helfen sich an die aussergewöhnlichen Opfer wie die Metten, um sie dann später, wenn die Herzensfreundschaft geschlossen ist, in aller Ruhe durch eine Hochstapler zu erleichtern, im Fallspiel auszulündern oder zu bestehlen. Das kann ebenso gut in den Vereinigten Staaten wie in Australien, in Japan wie in Indien oder auch in England und in Frankreich erfolgen. Vielen, die mit ihrem Geld hushalten mühen, wird es wunderbar scheinen, daß es immer wieder Leute gibt, die große Summen nach kurzer Bekanntheit anderen anvertrauen; aber gerade der Reichtum und das internationale Willen beunruhigen eine solche Leichtgläubigkeit, die dem Hochstapler zugute kommt. Es gibt solche „Weltreisende“, die ohne große Mittel die Reite auf einem hochgelegenen Dampfer antreten, sich mit Fallspielen einen luxuriösen Unterhalt erwerben, sehr bedächtlich die Reite für eine große Schwinderei auslegen und mit bedeutenden Summen von der einträglichen Weltreise zurückkehren.

\* Amerikanische Einkommen. Nach den neuesten Einkommensverzeichnissen hat eine einzige Person in den Vereinigten Staaten ein Einkommen von über 5 Millionen Dollar im Jahre. Da die Namen der Steuerzahler geheim gehalten werden, weiß man nicht, wer der Glückliche ist, in dessen Namen es ist John D. Rockefeller. Zwischen 4 und 5 Millionen Einkommen haben zwei Personen. Vier Personen haben zwischen 3 und 4 Millionen, elf zwischen 2 und 3 Millionen, 16 zwischen 1 einhalb und 2 Millionen, 33 von 1 bis 1 einhalb Million, 46 von 750.000 bis 1 Million und 132 von 500.000 bis 1 Million jährlich. Die Gesamtzahl der Einkommenssteuerpflichtigen war 4.425.114, wobei bemerkt werden muß, daß die Steuer bei Verleihen bei einem Einkommen von 100 Dollar und bei Verheirateten bei einem Einkommen von 200 Dollar beginnt.

Stadtheater Glauchau. (Vereinstheater.) Freitag, den 4. März: „Maria Stuart“, Weipziger Stadttheater. Kirchennachrichten für Lichtenstein-Collenberg. (St. Laurentiuskirche.) Freitag abend 8 Uhr Passionsandacht im Rautenmandel (Koch.) Baptisngemeinde (Friedenskapelle). Heute Mittwoch abend 8 Uhr Verlesung.

Billige Seefische! ff. Cablian, ohne Kopf, Pfund 2 75 Mk., Donnerstag eintr., empfiehlt Julius Kuchler.

Central-Theater Lichtenstein-Collenberg. Heute Mittwoch und morgen Donnerstag kommt zur Vorführung ein herrliches und sehrwertes Programm ? Um zahlreichen Besuch bitten Hochachtungsvoll W. Beckmeier & Co.

Nach dem erfolgigen Ableben meines Mannes führe ich die Buchdruckerei in unveränderter Weise fort und bitte die verehrte frühere Kundschaft um fern- und gelegentliches Wohlwollen. Frau Thekla verw. Vogel, Lichtenstein-Collenberg, Schulstr. 8.

Morgen Donnerstag auf dem Wochenmarkt Großer Fischverkauf. Lebendfrische Seefische, ohne Kopf, à Pfund 2.50 Mk., frische ungeschälte Heringe, Pfd. 2.50 Mk., feinste Fettbücklinge in Risten und einzeln, prima Speisewiebeln, à Pfund 2.— Mk. Oskar Bübling aus Waldenburg.

Krystall-Palast Lichtenstein-Collenberg. Donnerstag, den 3. März — Anfang 8 Uhr — Nur einmaliger Experimental-Abend — cand. med. Bert Astron. Vollständig neues Programm! Die entesselte Phantasia — Mystik u. Humor. Ritsel des Seelenlebens — Spiegelexperimente. Visionen — Halluzinationen — Bibl. Wunder usw. Edith van Leeuwen, die berühmte Traumtänzerin. Sperrzeit 6 — Mark, Saalplatz 4.80 Mark, Galerie 3.50 Mark (einschl. Steuer). Vorverkauf im Zigarrengeschäft Köhler. — Abendkasse 50 Pfg. Aufschlag.

Schwimmverein Stern Lichtenstein-C. und Umgeb. Heute Mittwoch, den 2. März 1921 abends 8 Uhr Versammlung im Parkschloßchen. Allseitig. Erscheinen wünscht Der Vorstand. NB. Freitag 1/2 7 Uhr Schwimffahrt u. Glauchau. Bezug- und Abgab-Genossenschaft Lichtenstein-Collenberg. Santharten f. Orig. v. Lochow's Goldhafer werden noch entgegengenommen. Währen- und Rübenfamen kann beim Rechner abgeholt werden.

Kurse, Bajer & Heine, Abteilung Lichtenstein-Collenberg. Deutsche 5% Kriegsanleihe 77,50 77,50 1/3. 4 1/2% Schatzanweisung 91,375 91,375. 3% Reichsanleihe 66,75 66,75. 3 1/2% 64,50 65. 4% 67,50 67,50. 5% 69,50 69,50. 5% Rente 58.— 58.—. Chemnitz 4% Stadtanleihe 74,875 74.—. Dresden 4% 76,875 76,875. Leipzig 4% 83,50 83,50. Deutsche Hypoth.-Bank 1% Pfandbr. 101,40 101,40. Lombardisch 3 1/2% Pfandbr. 95.— 95.—. 4% 104,25 104,25. 5% 100.— 100.—. Sächs. Bod.-Cred.-Anst. 4% Pfandbr. 303,25 303,25. Hartmann Wollsch.-Fabr. Akt. 801.— 820.—. Hermann Böge Akt. 254.— 250,50. Sachsenwerk Akt. 315,25 308.—. Schubert & Salzer Akt. 420.— 415.—. Banterer Werker Akt. 620.— 610.—. Zimmermann Werkzeugmach. Akt. 272.— 256.—. Deutsche Bank 584.— 282.—. Dresdner Bank 210.— 209.—. Phönix Akt. 554.— 555,50. Hamburger Paket. Akt. 191,75 189.—. Allgem. Elektr.-Gesellsch. 281,25 274.—. Deutscher Kurs. 880.— 880.—.

Billige Geschäftsbücher eingetroffen. B. E. Eckert, Kartonnagen-Fabrik und Buchbinderel. Ein großer Posten la nordamerik. Schweine-Schmalz (frisch eingetroffen) hat in 1-Zentner-Fässern und Risten von 50 Pfund ab Glauchau laufend abzugeben. Arthur Reifmann, Glauchau, Schießstraße 15. Telefon 17. Schießstraße 15.

Achtung! Empfehle morgen Donnerstag auf dem Wochenmarkt einen Posten fr. Gemüse, Zwiebeln, Pfund 80 Pfg., Möhren, Pfd. 50 Pfg., Rot- u. Weißkraut, Bücklinge, frische Heringe, à Stück 1.— Mk., Margarine, Pf. 11.— Mk. und versch. m. Herm. Mirus.

Klopplerinnen gesucht. Zahle gute Löhne. Bitte melden, Karte genügt. Paul Dost, Stolberg i. Erzgeb., Seminarstraße 386.

Junges, fleißiges, ehrliches Dienstmädchen gesucht. Café Germania, Mülten St. Jacob. Großer verginteter Wäschedämpfer mit Siebsanlage zu verkaufen. In erfahren in der Geschäftsstelle dieses Blattes. Mehrere Fuder Pferdedünger gegen Heu oder Stroh abzugeben bei Louis Arends.

Landwirtsch. Verein Lichtenstein-Collenberg. Freitag, den 4. ds. Ms. abends 8 Uhr Versammlung im „Weißen Hof“. Betr. Saatkartoffeln. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Der Vorstand. Klub der Landwirte zu Glauchau. Verband junger Landwirte (Bezirk Glauchau). Sonnabend, den 5. März nachmittag 3 Uhr Versammlung im Lindenhof zu Glauchau. Tagesordnung: 1. Rechnungsablegung. 2. Wahlen. 3. Vortrag des Herrn Schöpach über: Stickstoffindustrie. Arno Leithold, Walter Schumann. Morg. Donnerstag Schlachtfest bei Arno Friebe, Hartensteinener Straße. Geld jed. Höhe ausgleich durch E. Wolf Chemnitz, Bernsdorferstraße 46.

Deulien Kurse! Gold, Brief. Prag 77,90 78,10. Holland 2124,85 2127,15. London 225,25 225,75. Stallen 296,75 297,25. Schweiz 1021,45 1023,55. New York 60,93 61,07. Paris 441,15 442,45. Stockholm 1361,10 1363,90. Brüssel 499,50 499,50. Belg. Noten groß 77,45 77,60. Klein 77,15 77,35. Wien 12,93 13,12.